

L: Est 4, 17k.l-m.r-t

Ev: Mt 7, 7-12

**AUFRUF ZUR BESTÄNDIGKEIT**

Wenn wir am Donnerstag der ersten Fastenwoche wie jedes Jahr die Texte hören, die uns zum vertrauensvollen Beten ermutigen, werden wir immer wieder mit derselben Frage konfrontiert, wie Jesus diese Worte wirklich gemeint haben kann. Denn ganz so einfach, wie sich das anhört, scheint es ja nicht zu sein. Wer bittet, dem wird gegeben, wer sucht, der findet und wer anklopft, dem wird aufgetan.

Freilich kennen wir die Variation dieser Worte aus dem Lukasevangelium, wo nicht vom allgemein Guten die Rede ist, das der Vater im Himmel denen geben wird, die ihn bitten, sondern vom Heiligen Geist. Das ist die eigentliche und wichtigste Gabe, die wir immer und jederzeit erbitten sollen. Diesen aber kann nur der empfangen, der bereit ist, sich vom Geist in die Pflicht nehmen zu lassen. Wer den Geist empfängt, wird von Gott bewegt und solcherart möglicherweise Teil der Erhörung eines Bittgebetes, das ein anderer an Gott gerichtet hatte. Wer vom Geist geleitet ist, kann Teil einer wunderbaren Gebetserfüllung werden.

Aber ich denke, dass er hier nicht unbedingt um diese Instanterfüllung von Bitten geht - die wir uns oftmals wünschen würden -, sondern darum, dass man angetrieben durch die Sehnsucht nach einem Gut oder dem Guten, auf der Suche und in Bewegung bleibt. Der Weg ist das Ziel, heißt es da.

Oft sind es ja gerade die ganz großen Nöte, die uns nach Gott rufen lassen. Genauso, wie uns das heute in der Lesung in Erinnerung gerufen wurde: Esther in ihrer Not wendet sich im Gebet an Gott. Aber sie wartet dann nicht einfach passiv, dass ein Blitz vom Himmel ihr Problem löst, sondern sie stellt sich als Teil der Problemlösung zur Verfügung.

Jesus selbst schließt diese Worte über das vertrauensvolle Beten ja auch in einem Aufruf zur Aktivität: Die ins Positive gewendete goldene Regel. Alles, was ihr wollt, dass die Menschen euch tun, das tut auch ihnen. Also anstatt nur das Böse zu lassen, das man selber nicht von anderen erleiden will, wird die goldene Regel aus dem Mund Jesu zu einer starken Motivation, handelnd in die Welt einzugreifen. Jetzt muss man nur noch eins und eins zusammenzählen. Wir Menschen sind uns alle sehr ähnlich. Die tiefsten Sehnsüchte die uns bewegen und oft auch zum Bittgebet veranlassen, kennt fast jeder. Liebe, Sicherheit, Gesundheit, Friede ...

Wenn nun Beter und solche, die nach der goldenen Regel leben, zusammentreffen, dann kann es immer wieder zu „wunderbaren Erhörungen“ kommen. Aber ich denke, es steckt noch mehr darin. Jesus ermutigt uns dazu, uns unserem Mangel und unserer Sehnsucht nach Fülle zu stellen. Wer sucht, der findet, wer anklopft, dem wird aufgetan, sagt Jesus. Es kann aber sein, dass man lange keine Erfüllung findet. Aber im Laufe der Suche und des Klopfens kann sich die Art und Weise des Suchens ändern. Auch das Faktum, dass man zuweilen mit Gott hadert, weil er eben scheinbar nicht gibt, was man erbittet, kann zum Segen werden, denn man muss sich dann an Gott reiben.

Wie man es dreht und wendet, wer diese Worte Jesu ernst nimmt und in der Sehnsucht nach dem Guten und Heilvollen in Bewegung bleibt, der ist mit seinem Leben nach Vorne und nach Veränderung ausgerichtet. Im Laufe des Fragens, Suchens, Ringens und sich Reibens, wird man selber gewandelt – und dann kann es sogar sein, dass am Ende gerade die Tatsache, dass Gott eine Bitte nicht so erfüllt hat, wie man sich das gewünscht hatte, selbst zum Teil der Erfüllung der Bitte wird, weil man im Laufe des Bittens, Ringens und Haderns ein anderer geworden ist und die Gottesbeziehung sich gewandelt hat.

So kann sogar die Erfahrung mit Gott, der so anders ist, an dem man sich reibt, mit dem man ringt, zum „Gegenwind“ werden, den man braucht (so sagen es die Piloten), um abheben und fliegen zu können. Es ist eine Kraft, die in unser Leben kommt, die uns trägt. Wenn wir heute auf Maria schauen, so sehen wir an ihr, was es

bedeutet, im Beten und im Hören zu sein und zu bleiben. Sie hat nicht alles, was über Jesus gesagt worden ist, sofort verstanden. Sie erwog die Worte in ihrem Herzen, und sie wird sicher später mit dem, was sie aus seinem Mund selbst gehört hat, genauso umgegangen sein. Sie bewegte seine Worte in ihrem Herzen, sie ist auf der Suche geblieben, im Anklopfen - auch sie musste fragen, was das wohl alles zu bedeuten hatte. Dieses Erwägen im Herzen ist Teil der Suche und des Anklopfens an die Tür des Herzens Gottes. Wer darin nicht nachlässt, wird in jedem Fall den großen Schatz finden, der in der immer tieferen Begegnung mit Jesus selbst besteht.

P. Dr. Clemens Pilar COp